



- Maikäferkrimi im Riedwald
- Artenschutz im Steinbruch
- Der Laubfrosch in Hessen
- NAJU-Camp am Edersee

HESSEN *natürlich*

3/2010



Auf ein Wort



Bekanntnisse zum Artenschutz be- gegenen einem heute fast überall. Der südhessische „Maikäfer-Fall“ zeigt jedoch, dass dennoch rasch wie in grauer Vorzeit mit Nervengift gegen die unbändige Natur zu Felde gezo- gen werden soll. Dass im Jahr 2010 eine staatliche Forstverwaltung einen Gifteinsatz im Wald fordert und die Vernichtung aller Insekten in Kauf nimmt, ist kaum vorstellbar. Gut, dass eine mutige Ministerin dem Spuk im Staatswald ein Ende bereitete. Erschrek- kend, dass ein ahnungsloser Bürger- meister sich wieder vor den Karren der Unverbesserlichen spannen und sich von einer Bundesbehörde giftige Son- dergenehmigungen beschaffen lässt. Fassungslos musste die Öffentlichkeit in einem beispiellosen Behörden- Ping-Pong einer wohl organisierten Verantwortungslosigkeit zusehen. Unglaublich, dass bundesbehördliche Auflagen bewusst hintergangen und großzügig falsch ausgelegt wurden. Die Oberste Naturschutzbehörde verbot Artenschutzanordnungen einer Oberen Naturschutzbehörde und die ehemals mutige Ministerin überließ einem vom Tatort weit entfernten Re- gierungspräsidium in Gießen unseren südhessischen Wald. Aktive Natur- schützer, bundesweite Presseberichte und die Staatsanwaltschaft lassen hoffen, dass künftig Behörden nicht machen können was sie wollen.

Hartmut Mai
NABU-Landesgeschäftsführer

Biologische Vielfalt im Wald

Der heimische Wald ist unser Naturerbe

Wälder wachsen auf der Erde seit über 300 Millionen Jahren. So entstanden komplexe Ökosysteme mit einer großen Vielfalt speziell angepasster Arten. Wer echte Naturwälder in Osteuropa gesehen hat, kommt aus dem Schwärmen nicht heraus. Baumhöhlenbrüter wie Spechte und Hohltau- be leben in den alten strukturreichen Wäldern in wesentlich höherer Dichte als bei uns. Zwerg- und Trauerschnäpper tummeln sich ebenso wie Fledermäuse, Schwarzstörche, Eulen und viele Greifvö- gel. Pilze, Flechten, Moose, Schwebfliegen, Käfer, Wanzen, Nachtschmetterlinge, Vö- gel und Säuger stellen rund 14.000 Arten in den Wäldern Deutschlands. Von diesen braucht ein Drittel abgestorbene Äste oder Bäume zum Überleben.

Gefällt werden unsere Laubbäume etwa im Alter von 140 Jahren – bevor sol- che Strukturen entstehen. Dabei können Buchen 300 Jahre alt werden, Eichen noch deutlich älter. So fehlt die zweite Lebens- hälfte der Bäume in unseren Wäldern und mit ihr viele Arten, die auf dicke, alte

Bäume, auf Baumhöhlen, stehende oder liegende abgestorbene Bäume angewiesen sind. Der Mittelspecht ist zum Beispiel ei- gentlich eine typische Art unserer Buchen- wälder. Weil die Rinde bei Buchen erst im höheren Alter zur groben Borke wird, ist der Mittelspecht sehr selten geworden. Er schafft es nur, in Eichenwäldern zu überle- ben, weil die Eiche schon früh eine grobe Borke ausbildet.

Damit es irgendwann auch in Deutschland wieder „Urwälder“ gibt, wurde 2007 von der deutschen Bundesre- gierung die Nationale Strategie der Biolo- gischen Vielfalt beschlossen. Darin wird gefordert, dass 5 % der Waldfläche aus der Nutzung genommen werden müssen, um die Artenvielfalt zu erhalten. Das Land Hessen zeigt sich davon bisher unbeein- druckt: „Was interessiert uns die Bundes- regierung – wir fällen weiter“ ist bisher die Position von Umweltministerium und dem Landesbetrieb Hessen-Forst. Nur 2,2 % der Waldfläche soll maximal der Natur überlassen werden. (mh)



Artenreicher Lebensraum:
Naturnaher Buchenwald



Maikäferkrimi im Hessischen Ried

NABU Hessen kämpft gegen Hubschrauber-Gifteinsatz

Die Pläne des Landesbetriebs Hessen-Forst, in diesem Frühjahr auf vielen Tausend Hektar Wald im Hessischen Ried den Maikäfer zu vergiften, hat der NABU verhindert. Mit deutlichem Protest rüttelten örtliche NABU-Gruppen die Öffentlichkeit auf. Zahlreiche Appelle des NABU-Landesverbandes an Bürgermeister und Landespolitik führten dazu, dass die Hessische Umweltministerin Silke Lautenschläger den geplanten Gifteinsatz im Staatswald stoppte – sehr zum Ärger des Landesbetriebs und der Forstverwaltung im Ministerium.

Überraschend erklärte dann aber die Stadt Pfungstadt, dass sie im Alleingang ihren 300 Hektar großen Stadtwald begiften wolle. Eine irrwitzige Aktion, denn der Stadtwald umfasst nur zwei Prozent der hessischen Wälder, in denen die Maikäfer vorkommen. Nach der Vergiftung würden neue Maikäfer vom Rand her einfliegen, um Eier zu legen. Viel Schaden also, bei wenig Nutzen. Denn das Gift „Dimethoat“ ist ein Breitbandgift, welches giftig für Bienen, Fische, Vögel und alle Insekten im Wald ist, die zeitgleich mit dem Maikäfer unterwegs sind. Skandalös war, wie der Stadt Pfungstadt vom Umweltministeri-

um der Weg für den Gifteinsatz geebnet wurde. Der Gifteinsatz sei „gute fachliche Praxis“ der Forstwirtschaft, und dagegen könne man nichts tun. Die Obere Naturschutzbehörde in Darmstadt bekam die Weisung, keine Auflagen für den Artenschutz, sondern nur „Empfehlungen“ zu formulieren. Die dort definierten Tabuzonen für Wildbienenarten wurden von der Aufsichtsbehörde (RP Giessen) dann später einfach ignoriert und begiftet. Die Staatliche Vogelschutzwarte hatte man trotz der Giftigkeit für Vögel vorsorglich gar nicht beteiligt.

Am 3. Mai kam es in einer gemeinsamen Aktion von NABU, BUND und HGON zum „Sturm aufs Rathaus“. Rund fünfzig Naturschützer holten den Bürgermeister aus einer Sitzung und stellten ihn zur Rede. Er stellte sich unwissend und habe keine Kenntnis von einem unmittelbar bevorstehenden Gifteinsatz – vier Stunden später hob der Hubschrauber ab! Es folgte ein Ping-Pong-Spiel im Hin- und Her-Schieben der Verantwortung zwischen den Behörden. Der NABU schaltete die Staatsanwaltschaft ein, die nun gegen den Pfungstädter Bürgermeister ermittelt. Denn der Gifteinsatz wurde unglaub-

lich schlampig durchgeführt: Nicht nur, dass die Tabuzonen für den Artenschutz vergiftet wurden. Es wurde auch bei viel zu starkem Wind geflogen und das Gift so weit verdriftet, dass es auch Menschen getroffen hat und in Gewässer am Rande des Waldes gelangen konnte.

Beim zweiten Gifteinsatz wurde dann auch das Einsatzgebiet auf 190 Hektar verkleinert. Trotzdem wurde gegen eine Auflage verstoßen, die die Ausbringung des Giftes verbietet, wenn bereits Wildkräuter blühen. Grund genug für den NABU, eine weitere Strafanzeige gegen die Gießener Aufsichtsbehörde zu stellen.

Mit dem hartnäckigen Widerstand gegen den Gifteinsatz ist es den NABU-Aktiven nicht nur gelungen, das Bekämpfungsgebiet von ursprünglich 5000 auf 190 Hektar zu verkleinern. Der Tabubruch des Einsatzes eines Breitbandgifts im Wald wurde auch ins Licht der Öffentlichkeit gerückt. Eine heimliche Vergiftung der Natur im Verborgenen wird es nicht mehr geben – auch nicht in vier Jahren, wenn der Maikäfer wieder ausfliegt. Ein Hintergrundpapier zum Maikäfer kann in der NABU-Landesgeschäftsstelle angefordert werden. (mh)

Nachhaltigkeit im hessischen Bürgerwald

NABU Hessen fordert FSC-Siegel für naturnahe Waldwirtschaft



Ökologische Waldwirtschaft ist erkennbar am „FSC“-Siegel. Dieses Zertifikat gibt es für eine Waldbewirtschaftung, die Mischwälder aus heimischen Baumarten mit einer breiten Altersstruktur fördert. Naturverjüngung geht vor Nachpflanzung. 5 % der Betriebsfläche bleiben ganz un-

genutzt und der natürlichen Entwicklung überlassen. Das Land Hessen hat sich nach langem Widerstand nun für diese FSC-Zertifizierung geöffnet.

In der „Nachhaltigkeitskonferenz“, bei der auch der NABU-Landesvorsitzende Gerhard Eppler mitarbeitet, wurde beschlossen, im Forstamt Dieburg ein Pilotprojekt zur FSC-Zertifizierung durchzuführen. Würde das Land Hessen – mit Rheinland-Pfalz das walddreichste Bundesland – den Mut aufbringen, den gesamten Staatswald (342.000 Hektar) nach diesen Kriterien zu bewirtschaften, wäre das bundesweit ein starkes Signal. Die Menge des FSC-zertifizierten Holzes würde sich so erhöhen, dass eine kontinuierliche

Belieferung der Sägewerke ohne lange Transportwege gesichert wäre. FSC-Holz bekäme eine ganz andere Chance, sich am Markt zu etablieren. In Hessen sind bislang erst rund 16.000 Hektar nach FSC zertifiziert. Bisher wehrt sich der Landesbetrieb Hessen-Forst energisch gegen eine Ausweitung. Er fürchtet die Naturschutzstandards und den Einfluss von Gewerkschaften. So ist die etwas zaghafte Annäherung des Landes über ein Pilotprojekt zu erklären. Der NABU sieht darin nur einen ersten Schritt. Erst mit einer landesweiten Zertifizierung könnte ein großer Schritt für eine nachhaltige Wirtschaftsweise und für den Erhalt der Biodiversität gemacht werden. (mh)

Naturschutz im Wald muss Staatspflicht sein

Neue Naturschutz-Leitlinie von Hessen-Forst ist Mogelpackung

Der Landesbetrieb Hessen-Forst plant eine „Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald“. Damit reagiert er auf die heftige Kritik des NABU und anderer Verbände in den Jahren 2005 bis 2008. Damals hatten wir zahlreiche dramatische Entwicklungen im Staatswald mit konkreten Beispielen dokumentiert.

Die neue Leitlinie zeugt aber von einem alarmierenden Sinneswandel: Naturschutz selbst im Staatswald nur

gegen Geld! Zwar sieht das Konzept eine Verdoppelung der Fläche mit natürlicher Waldentwicklung (Nutzungsverzicht) auf 2,2 % der Waldfläche vor. Jedoch nur, wenn diese Flächen mit Geldern der Ausgleichsabgabe bezahlt werden. Das sind Gelder, die bezahlt werden müssen, wenn irgendwo Natur zerstört wird, z. B. durch Baugebiete oder Straßen. Für die Urwald-Entwicklungsflächen müssten demnach erst einmal über 5000 Hektar versiegelt

werden, bevor es mehr Naturschutz im Staatswald gibt. Der NABU hält das für einen Skandal. Naturschutz darf nicht mit Naturzerstörung erkaufte werden. Staatswald ist Bürgerwald. Wenn eine Landesregierung bestimmte Schutzstandards festsetzt, so müssen diese ohne Gegenleistung vom Landesbetrieb umgesetzt werden. So erwartet der NABU vom Land ein grundsätzliches Tabu für die Bewirtschaftung von Staatswald in Naturschutzgebieten. Auch sind große Urwald-Entwicklungsflächen von 300 bis 1000 Hektar nötig, damit (fast) alle typischen Waldbewohner dort leben können. Bisher hält Hessen-Forst Kernflächen ab einem Hektar für ausreichend! Besondere Bedeutung haben auch die Europäischen Schutzgebiete. Wo, wenn nicht hier, sollen Bewirtschaftungsformen angewendet werden, die mehr Strukturen wie Altholzbestände und Totholz zulassen? Die Leitlinie sieht aber gleiche forstliche Standards innerhalb und außerhalb von Europäischen Schutzgebieten vor. Die NABU-Stellungnahme kann in der Geschäftsstelle angefordert werden. (mh)



Holzernte in einem Naturschutzgebiet

Storchenmasten helfen Meister Adebar

Über 80 Weißstorch-Brutpaare im Hessischen Ried

Vom südhessischen Auenland bei Lampertheim bis hoch hinauf in das waldreiche nordhessische Vaake im Reinhardswald klappert er wieder, unser sympathischer Wappenvogel, der Weißstorch. Kaum jemand hätte vor dreißig Jahren daran geglaubt, das Hessen wieder zum Storchenland wird.

Aber schon früh gab es „Spinner“, die einfach Masten mit Kunstnestern in die Landschaft stellten, weil sie meinten, dass Störche, sollten sie jemals wieder kommen, diese Nistmöglichkeiten dringend bräuchten. Vor zwanzig Jahren besuchten dann vereinzelt Störche Südhessen. Und jeder Gast bekam sofort größte Aufmerksamkeit und Fürsorge. Und vor allem: Die modernen Störche flogen auf die von Menschenhand errichteten Nester auf Masten. Seit diesen Tagen kümmern sich überall wo es Störche gibt Menschen um deren Wohl vor Ort. Diese „Nestbetreuer“ oder örtlichen „Weißstorchschützer“ bilden gemeinsam die Landesarbeitsgemeinschaft Weißstorch (LAG Weißstorch) im

NABU Hessen. Dazu kommen engagierte Beringer, Ringableser und Storchenfreunde. Keine andere Vogelart wird so intensiv betreut und beobachtet. Jeder Vogel, jedes Paar und alle Jungvögel werden registriert und die Daten an die BAG Weißstorch weitergeleitet. So brüteten im letzten Jahr 160 Weißstorchpaare in Hessen. Schwerpunkte der Verbreitung sind das Hessische Ried mit dem Landkreis Groß-Gerau (über 80 Brutpaare) und die Wetterau. Immer weiter werden an geeigneten Standorten Storchenmasten errichtet. Örtliche Netzbetreiber bzw. Energieversorger – z.B. die ÜWG Groß-Gerau oder die OWAG in der Wetterau – helfen dabei. Der Ausbildungsverbund Metall in Rüsselsheim fertigt auf Anfrage professionelle und perfekte Nestunterlagen. Diese Nestplattformen stehen schon im Raum Limburg und werden demnächst auch bei Gießen genutzt. Unser Ziel ist die Besiedlung geeigneter Lebensräume und die Rückkehr der Weißen Störche in die alte und neue Heimat. (Bernd Petri)



B. Petri

Hilfe für Knabenkraut und Waldvögelein

NABU Wetter setzt sich für heimische Orchideen ein



H. Schmack

Auf den Orchideenwiesen des NABU Wetter gibt es immer viel zu tun: Nachdem die wild wachsende Orchidee „Manns-Knabenkraut“ nach und nach von der Fläche „Hasengarten“ im Gebiet Wetter-Treisbach verschwand, wurde in Absprache mit der Unteren Naturschutzbehörde eine Pflegemaßnahme festgelegt. Helmut Dienstbühl von der Hegegemeinschaft Wetter und NABU-Vorsitzender Hermann Schmack organisierten den Arbeitseinsatz von Naturschützern und Jägern. Es galt, den früheren Standort der Orchidee, der zunehmend verbuschte, wieder frei zu schneiden. Damit soll mehr Licht auf die Fläche fallen und es besteht die Chance, dass die Orchidee zurückkommt. Die NABU-Gruppe Wetter ist schon seit Jahren im Orchideenschutz tätig. So werden regelmäßig verschiedene Orchideen-Standorte nach Plan mit Balkenmähern gemäht und das Mähgut

abgetragen. Im Aktionsbereich der NABU-Gruppe Wetter konnten dadurch folgende Arten erhalten werden, die sich teilweise sogar noch ausbreiten konnten: Sumpfstendelwurz, Geflecktes Knabenkraut, Breitblättriges Knabenkraut, Kleines Knabenkraut, Weiße Waldhyazinthe, Schwertblättriges Waldvögelein und Großes Zweiblatt. Der Orchideen-Spezialist unserer NABU-Gruppe, Jürgen Griego, ist im Auftrag der Naturschutzbehörden damit beschäftigt, die Orchidee „Kleines Knabenkraut“ nachzuzüchten, damit sie später wieder auf ehemaligen Standorten ausgewildert werden kann. (Hermann Schmack)

Nistkastenbau für NABU-Schutzgebiet

Kooperation von NABU Steinau, Grundschule und Jugendhilfzentrum



Die NABU-Gruppe Steinau initiiert eine Vielzahl von Projekten, um Kindern und Jugendlichen zu zeigen, wie sie Natur und Umwelt schützen können. Für das Projekt Kleinsäugererfassung konnte der neue NABU-Kreisvorsitzende in Main-Kinzig, Franz-Josef Jobst, die Grundschule Hintersteinau sowie Dr. Karl Heinz Schmitt von der ökologischen Forschungsstation Schlüchtern gewinnen. Mit Staunen erfuhren die Grundschul Kinder, dass ihre Aufgabe darin bestand, herauszufinden, welche Tiere im NABU-Schutzgebiet



„Am Sillberg“ in Hintersteinau leben. Dr. Schmitt erklärte den Kindern im Unterricht anhand von Schaubildern, welche Kleinsäuger in der Umgebung leben.

Rolf Weber vom Jugendhilfzentrum Don Bosco stellte die praktische Umsetzung vor. Es wurden drei verschiedene Arten von Nistkästen gebaut, um den unterschiedlichsten Tierarten im NABU-Schutzgebiet Zuflucht zu gewähren. Die Kinder und alle beteiligten Helfer waren gleichermaßen von der Aktion begeistert. Rolf Weber hatte mit einigen seiner



Auszubildenden bereits im Vorfeld 60 Nistkästen-Bausätze angefertigt, die von den Kindern unter Anleitung des Don Bosco-Teams zusammengesetzt wurden. Bereits eine Woche später konnten die Schüler die Kästen im NABU-Schutzgebiet aufhängen. In den kommenden Monaten wird nun regelmäßig kontrolliert, welche Tiere die Nisthilfen annehmen.

Rolf Weber zog für alle Beteiligten ein positives Fazit: „Aus solchen Kooperationsprojekten zum Schutz von Pflanzen und Tieren können wir viel lernen.“ (bl)

Aktiver Naturschützer im Landkreis Fulda

NABU Hessen dankt langjährigem Kreisvorsitzenden Karlheinz Kern



Nach 14-jähriger Tätigkeit als Kreisvorsitzender des NABU Fulda hat Karlheinz Kern den Staffelfstab an Volker Strauch weitergereicht. Karlheinz Kern ist seit über 25 Jahren im NABU aktiv. Große Verdienste hat er sich bezüglich des Biosphärenreservates Rhön erworben, dessen Entwicklung er seit seiner Gründung stets konstruktiv und kritisch im Sinne des Naturschutzes begleitet hat. Im Verein Natur- und Lebensraum Rhön hat Karlheinz Kern für den NABU regelmäßig Position bezogen. Das Herz des pensionierten Schulleiters schlägt aber in besonderem Maße für den Fledermausschutz, den er im Landkreis Fulda maßgeblich mitgeprägt hat. Sein großer Einsatz galt immer dem Ziel, die in der Region lebenden Menschen mit den Anliegen und Erfordernissen des Naturschutz zusammen zu bringen. So

ist auch sein intensives Bemühen für das von NABU in Zusammenarbeit mit der Sport- und Kulturgemeinschaft Gersfeld und dem Landkreis Fulda gebaute „Haus am Roten Moor“ zu verstehen. Für mehr Verständnis im Bereich des Naturschutzes hat er auch im Rahmen seiner kommunalpolitischen Tätigkeit als Gemeindevertreter und Mitglied des Gemeindevorstandes Poppenhausen gesorgt. Auf Landesebene hat sich Karlheinz Kern als aktives Mitglied im Landesrat und der Landesvertreterversammlung aktiv an der Entwicklung des NABU Hessen beteiligt. Der NABU Hessen ist für seinen Einsatz für Mensch und Natur sehr dankbar und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit beim Haus am Roten Moor, für das Karlheinz Kern auch künftig als regionaler NABU-Vertreter zuständig ist. (hm)

„Wir wollten die Bäume erhalten“

NABU Schlitzerland rettet alte Kastanienallee

Zehn alte Rosskastanien säumen den Steinweg in Schlitz. Unweit des Schlossparks bereichern sie das Stadtbild, sorgen für mehr Grün in der Stadt und locken im goldenen Oktober mit ihren braun-glänzenden Früchten. Im Herbst des letzten Jahres drohte der einzigen Baumallee der osthessischen Stadt große Gefahr. Aus „Gemeinwohlgründen“ wollte die Stadt alle etwa 50 Jahre alten Bäume fällen lassen. Als der NABU Schlitzerland von dem Vorhaben erfuhr, fragte er nach und erfuhr, dass die Wurzeln der Bäume angeblich die Kanalisation schädigten. Zudem sei der Gehweg durch die Wurzeln bereits an vielen Stellen zur Stolperfalle geworden. Die Bäume seien auch akut umsturzgefährdet.

Hätte sich der NABU mit dieser Begründung zufrieden gegeben, wären die Bäume noch im Herbst gefällt worden.

Doch die NABU-Aktiven wollten es genau wissen und forschten selber nach: Das Einwachsen der Wurzeln in die Kanalisation? Es hat nie eine Ursachenforschung bei Kanalschäden im Bereich der Baumallee gegeben! Der Gehweg als Stolperfalle? Schon der bloße Augenschein zeigte, dass dies nicht stimmte! Umsturzgefährdung der Bäume? Die Stadt hatte gar keinen Fachmann beauftragt, um die Bäume genau zu untersuchen!

Ein vom NABU Schlitzland beauftragter Baumbiologe bescheinigte, dass die Bäume noch mindestens weitere 30 Jahre im Steinweg stehen bleiben können. Sie bräuchten nur dringend einen Pflegeschnitt. Bei so vielen guten Argumenten blieb auch der Stadt am Ende nichts anderes übrig, als die Baumallee zu erhalten. Das Bürgerengagement der NABU-Aktiven hat sich gelohnt. (bl)



Die NABU-Baumretter vor der Kastanienallee (v.l.n.r.): Ursula Dommning, Prof. Dr. Rüdiger Wagner, Sabine Simon, Anneliese Dern und Heiner Müller

Uhu und Wanderfalke brüten im Steinbruch

Erfolgreiche Kooperation von Steinbruchbetreiber und NABU Heppenheim



Zum EU-Vogelschutzgebiet „Felswände des vorderen Odenwalds“ gehört der Granit-Steinbruch in Heppenheim-Sonderbach, der sich in vollem Abbaubetrieb befindet. Bei der Ausweisung als Vogelschutzgebiet stellte sich daher die Herausforderung, sowohl den Interessen der Betreiberfirma, der Firma Röhrig Granit, als auch den Anforderungen des Vogelschutzes gerecht zu werden. Auf der Basis einer vertraglichen Übereinkunft mit dem Land Hessen verpflichtete sich die Betreiberfirma, die Abbautätigkeiten und Sprengungen mit dem zuständigen NABU-Schutzgebietsbetreuer abzustimmen, um Gefährdungen und Beeinträchtigungen der im Steinbruch brütenden Arten Uhu und Wanderfalke zu minimieren und weitgehend auszuschließen. Hierzu ist es in jedem Jahr erforderlich, so früh wie möglich die konkret genutzten Brutplätze zu ermitteln, um bei Bedarf betroffene Bereiche des Steinbruchs für die Dauer der Brutperiode vom regulären Spreng- und Abbaubetrieb auszunehmen – die Verantwortung liegt hierbei ausschließlich beim NABU-Schutzgebietsbetreuer. Nach sechs Brutperioden kann eine durchweg positive Bilanz gezogen werden. Die Zusammenarbeit zwischen Vogelschützern und der Betreiberfirma läuft reibungslos und der Brut Erfolg von Uhu und Wanderfalke ist nicht geringer als in stillgelegten Steinbrüchen. Von sechs Uhubruten verliefen fünf erfolgreich und elf Junge wurden flügge; auch bei den Wanderfalken scheiterte nur eine von sechs Bruten und es flogen insgesamt 16 Jungfalken aus – eine Bilanz, die sich sehen lassen kann und die zeigt, dass Kooperationen zwischen Naturschützern und Naturnutzern möglich sind. (Peter Schabel)

Naturtheater ist überall um uns herum

NABU-Interview mit Andrea Pfäfflin aus Wehrheim



Hessen natürlich: Wie bist Du dazu gekommen, Dich aktiv im Naturschutz zu engagieren?

Andrea Pfäfflin: Die Liebe zu allem, was lebt, begleitet mich schon von klein auf, wir waren immer im Taubertal mit den Vogelschützern unterwegs. Hier in Wehrheim, wo ich seit langem wohne, gibt es eine NABU-Gruppe mit guter Jugendarbeit. Erst war ich mit meinen Kindern dabei. Als diese erwachsen wurden, habe ich mich im Vorstand gerne weiter engagiert für Jugendarbeit und Themen rund um den Wald.

Hessen natürlich: Du bist NABU-Schutzgebiets-Betreuerin für den Haubergsgrund bei Pfaffenwiesbach. Was ist das für ein Gebiet und was ist deine Aufgabe?

Andrea Pfäfflin: Das Schutzgebiet ist 38 Hektar groß und umfasst eigentlich zwei Teile: ein Bachtal mit Auenwäldchen und artenreichen Wiesen. Hauptziel ist der Erhalt des Lebensraumes für den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling. Er ist auf blühende Bestände vom Großen Wiesen-

knopf zu Eiablage angewiesen bei gleichzeitigem Vorkommen von Kolonien einer bestimmten Wirtsameise, in deren Nest seine Raupe überwintert.

Der zweite Bereich umfasst viele schon lange extensiv genutzte Magerwiesen mit Klappertopf, Augentrost, Kreuzkraut und ebenfalls kleinen Orchideen- und Wiesenknopfbeständen in den feuchten Kleinbereichen.

Neben der sehr schönen Aufgabe, anderen Besuchern zu zeigen, welche Tiere und Pflanzen in diesem Lebensraum zuhause sind, den Kontakten zur Presse wegen Öffentlichkeitsarbeit und dem Sammeln von Beobachtungen gibt es auch weniger Erfreuliches zu tun: Gemeinsam mit meiner Kollegin Sybille Winkelhaus versuchen wir, Mahdtermine abzustimmen, verschiedene Behörden anzumahnen, endlich einen Maßnahmenplan aufzustellen oder wenigstens die Randbereich nicht mehr abzumähen. Das gelingt nicht immer mit Erfolg hier im Hochtaunuskreis. Für den Wiesbach haben wir uns zusätzlich als Bachpaten eintragen lassen, um unsere Mitsprachemöglichkeiten zu erhöhen. Trotzdem mussten wir in diesem Früh-

jahr hinnehmen, dass fast alle möglichen Eiablageplätze für den Ameisenbläuling vorzeitig abgemäht wurden.

Hessen natürlich: Was machst Du als Schutzgebietsbetreuerin am liebsten?

Andrea Pfäfflin: Am liebsten zeige ich anderen Naturfreunden – ob groß oder klein – die Schätze vor unserer Haustür zu allen Jahreszeiten. Sowohl das Bachtal als auch die Wiesen bieten immer wieder was zum Entdecken und Staunen. Gerne fotografiere ich auch oder lasse mich zu Naturgeschichten inspirieren.

Hessen natürlich: Du bist auch im Jugendverband NAJU als Kindergruppenleiterin aktiv. Interessieren sich Kinder und Jugendliche überhaupt noch für die Natur?

Andrea Pfäfflin: Na klar. Wir versuchen bei der NAJU eigentlich nur, den Blick auf all die spannenden Dinge zu lenken, die direkt vor unserer Nase passieren. Spurensuche z. B. ist Detektivarbeit: Welche Tiere und Pflanzen pflegen Freundschaften oder begegnen sich besser nicht, wer hat sich wie und wo versteckt, wieso sehen Kinder ganz anders aus als ihre Eltern? Naturtheater ist überall um uns herum und die Namen der „Hauptdarsteller“ erfahren die Kinder nebenbei.

Hessen natürlich: Im Naturschutz sind mehr Männer als Frauen aktiv. Woran liegt das und wie könnte man den Naturschutz für Frauen noch interessanter gestalten?

Andrea Pfäfflin: Für den NABU Wehrheim kann ich das gar nicht so bestätigen. Hier gibt es aktive Frauen und Männer. Jede/r wird mit offenen Armen empfangen und kann sich mit seinen Fähigkeiten für den Naturschutz einsetzen. Ob Werkzeug, Computer, Vorliebe für Pflanzen oder Tiere oder ein besonderes Biotop – ich glaube, wichtig ist das Gefühl, dass Mann bzw. Frau willkommen ist.



Laubfrosch-Auftakt mit Ministerin in Dieburg

Offizieller Start des NABU-Projektes „Ein König sucht sein Reich“

Mit dem Projekt „Ein König sucht sein Reich“ will der NABU Hessen dem Laubfrosch helfen, der in unserem Bundesland nur noch an rund 240 Orten vorkommt. Schwerpunkte seiner Verbreitung sind der Schwalm-Eder-Kreis, der östliche Teil von Marburg-Biedenkopf, die Wetterau mit dem Bingenheimer Ried sowie die süd-hessischen Landkreise Main-Kinzig und Darmstadt-Dieburg.

Am 5. Mai fand im südhessischen Dieburg die Auftaktveranstaltung zum Projekt mit der scheidenden Umweltministerin und Schirmherrin Silke Lautenschläger statt, bei der zahlreiche Medienvertreter sowie die Ansprechpartner der Kooperationspartner des Landes Hessen und der Stiftung Hessischer Naturschutz teilnahmen. Ein Höhepunkt der Veranstal-

tung war die Begegnung mit einem echten Laubfrosch an einem Teich. Unter dem Motto ‚Erleben – Schaffen – Schützen‘ möchte der NABU dem flinken Kletterkünstler an vielen weiteren Orten neue Lebensräume einrichten.

Seit der Auftaktveranstaltung waren die Projektmitarbeiter Petra Gatz und Maik Sommerhage bei vielen NABU-Gruppen vor Ort, die sich für den Laubfrosch einsetzen möchten. So gingen die „Laubfrosch-Reisen“ u. a. in das Untere Edertal nach Waldeck-Frankenberg, in das Amöneburger Becken in Marburg-Biedenkopf, nach Holzheim in den Süden des Landkreises Gießen oder etwa nach Niederhadamar in den westlichen Teil von Limburg-Weilburg. Im Herbst nach der Vegetationsphase und Brutsaison sollen

die ersten Maßnahmen umgesetzt werden, die nicht nur neue Lebensräume für den Laubfrosch, sondern auch für andere seltene Arten wie Rohrammer, Kammolch, Wasserhahnenfuß und Gebänderte Prachtlibelle schaffen. Neben den Biotopbesichtigungen fanden auch die ersten Laubfrosch-Fortbildungen und -Exkursionen statt, beispielsweise bei Mehlen-Gifflitz in Waldeck-Frankenberg.

Beim Laubfroschprojekt kann sich jeder beteiligen, der dem flinken Wetterboten helfen möchte. Wer Infomaterialien wie Flyer, Broschüren und Luftballons benötigt oder Fragen zum Projekt hat, kann sich bitte an die Projektleiter Petra Gatz und Maik Sommerhage wenden, Telefon: 0644167904-22, E-Mail: Laubfrosch@NABU-Hessen.de. (ms)

NABU-Lehrgang für Schutzgebietsbetreuer

Start der zertifizierten Aus- und Fortbildung für Schutzgebietsbetreuer

NABU-Schutzgebiete bilden wichtige Refugien für bedrohte Tier- und Pflanzenarten und stellen ein wirkungsvolles Instrument des Naturschutzes dar. Schutzgebiete sind erfahrungsgemäß jedoch nur so gut wie ihre Betreuung. Mit dem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Lehrgangsangebot „Ehrenamtliche Fachkraft für Schutzgebietsbetreuung“ des NABU, das in Kooperation mit der Naturschutz-Akademie Hessen durchgeführt wird, sollen engagierte Personen, die ehrenamtlich Schutzgebiete in Hessen betreuen (wollen), fachlich unterstützt werden.

Der insgesamt zehntägige Lehrgang mit Blöcken im September, Oktober und November dieses Jahres bietet eine hervorragende Basis für die eigenständige Betreuung von kleinen und größeren Schutzgebieten. Kompetente Referent/innen aus Verbänden und Behörden füllen das vielseitige Programm inhaltlich. Die Themenpalette reicht vom Arten- und Biotopschutz über Kommunikationstraining, Naturschutzinstrumente, rechtliche Aspekte, Zuständigkeiten und Verfahrensabläufe bis hin zu Öffentlichkeitsarbeit und Finanzierungswegen. Interessierte können sich bei Maik Sommerhage in der NABU-Landesgeschäftsstelle unter Tel.: 06441-6704-22 melden. Es sind noch wenige Plätze frei. (ms)

Landschaftspflege mit Rotem Höhenvieh

NABU Hessen weht neuen Viehunterstand bei Frankenberg ein



Seit 18 Monaten weiden im Goldbachtal bei Wangershausen Rinder der bedrohten Haustierrasse Rotes Höhenvieh. Mitte Mai wurde der vom NABU-Landesverband finanzierte neue Vieh-Unterstand eingeweiht. Die Beweidung des Goldbachtals durch einen eigens gegründeten Verein zeigt vorbildlich, wie engagierte Naturschützer, Landwirte, Förster und Grundstückseigentümer in der Landschaftspflege zusammenarbeiten und damit dem Erhalt der biologischen Vielfalt dienen. Mit der Beweidung von 25 Hektar Grünland wird

das Goldbachtal auf einer Strecke von rund drei Kilometern offen gehalten, um wertvolle Feuchtwiesen mit Orchideenbeständen zu schützen und zu pflegen. Mitinitiator Günter Faust vom NABU Frankenberg freute sich über eine neu angebrachte Hinweistafel, die Spaziergänger und Wanderer über die "lebendige Landschaftspflege im Goldbachtal" informiert. Ein Schaukasten ergänzt das Angebot. Noch vor wenigen Jahren waren viele Flächen brach gefallen und drohten zu verbuschen. (Frank Seumer)

Auf zur großen Nussjagd 2010 in Hessen!

NABU-Mitmachaktion für Schulklassen und Kindergruppen

Bald ist es wieder soweit: Die ersten Haselnüsse sind reif und fallen ab. Eine gute Chance zum Aufspüren der seltenen Haselmäuse! Die Bilche nagen ein kleines Loch in die Schale der Haselnuss und erweitern es entlang der Kante, während sie die Nuss drehen. So entsteht ein fast kreisrundes Loch mit Zahnspuren parallel oder leicht schräg zum Öffnungsrand. Echte Mäuse hinterlassen hingegen feine Linien, die senkrecht zum Öffnungsrand

stehen. Wer glaubt, von der Haselmaus geknabberte Nüsse gefunden zu haben, sollte bis zu zehn Stück davon an die NABU-Landesgeschäftsstelle schicken. Dort werden die Nüsse noch aml überprüft. Jeder „Nussjäger“ bekommt ein Nussjagd-Diplom mit einer Rückmeldung, ob er die Haselmaus gefunden hat. Eine schöne Aktion besonders für Kindergruppen und Schulklassen! Weitere Infos finden sich unter www.Nussjagd-Hessen.de. (mh)



Zwanzig Jahre im Einsatz für den Naturschutz

Wohlverdienter Ruhestand für NABU-Mitarbeiterin Margot Blunk



Nach genau 20 Jahren Dienst beim NABU-Landesverband ging Margot Blunk am 1. August 2010 in den Ruhestand. Landesgeschäftsführer Hartmut Mai verabschiedete die „gute Seele der Landesgeschäftsstelle“ mit herzlichem Dank für die langjährige hervorragende Zusammenarbeit und wünschte im Namen von Vorstand und KollegInnen für die Zukunft alles Gute. Margot Blunk war in der Verwaltung des NABU Hessen maßgeblich für die Mitgliederehrungen, das Info-Material und das Sekretariat verantwortlich. In all den Jahren hat sie sich bei NABU-Gruppen und NABU-Mitgliedern große Anerkennung und Sympathie erworben. „Die Arbeit beim NABU hat mir viel Freude bereitet. Daher gehe ich natürlich auch mit einem weinenden Auge“, sagte die künftige NABU-Rentnerin, die sich nun verstärkt um ihre Enkeltochter kümmern will. (hm)

Ranger-Wanderung, Kanufahren & Lagerfeuer

Actionreiches NAJU-Jugendcamp „Natur pur“ am Edersee



Unter dem Motto „Natur Pur“ traf sich die NAJU zum verlängerten Fronleichnam-Wochenende auf dem Jugendzeltplatz Herzhausen am Edersee. Rund zwanzig ehrenamtliche Teamer des NAJU Landesverbandes hatten wieder ein tolles Programm auf die Beine gestellt und dabei den zwölf- bis fünfzehnjährigen Teilnehmern die heimische Natur auf spielerische Art und Weise näher gebracht. Auf dem Plan für die fünf Tage standen unter anderem ein Besuch im Nationalparkzentrum bei Herzhausen, eine Ranger-Wanderung durch den Nationalpark Kellerwald-Edersee und ein Live-Rollenspiel. In von den Teamern angebotenen AGs lernten die Jugendlichen, aus Naturmaterialien und nicht

mehr benötigten Utensilien schöne oder brauchbare Gegenstände herzustellen. Es entstanden zum Beispiel Freundschaftsbändchen, Regenschirme, Hoboöfen aus alten Konservendosen und ein großer Marterpfahl. Viel Zeit blieb auch zum Baden sowie Kanufahren in und auf dem Edersee. Abends konnten die Jugendlichen am Lagerfeuer sitzend mit dem BAT-



Detektor die zahlreichen Fledermausarten am Edersee beobachten. Bei der Rückfahrt am Sonntag nutzte eine Mehrheit der Jugendlichen die Sonderfahrtangebote der Kurhessenbahn auf der sonst stillgelegten Bahnstrecke zwischen Vöhl-Herzhausen und Frankenberg.

Übernachtet haben alle Teilnehmer und Teamer in Gruppenzelten der NAJU

Lahn-Dill. Die Jugendfreizeit sollte das Gemeinschaftsgefühl der Teilnehmer stärken, viel Spaß machen und eine sinnvolle Alternative zu Fernseher und Computer darstellen. Sowohl von den Teilnehmern als auch von den Betreuern wurde das Jugendcamp 2010 am Edersee durchweg positiv bewertet. (mc)



Wildlife-Kurs „Waldinsel“

27.- 29. August im Kellerwald

Nur mit dem Nötigsten ausgerüstet, wollen wir drei Tage lang auf einer „Waldinsel“ in der Natur leben. Wir werden uns Vieles, was wir brauchen, mit Naturmaterialien selber bauen: Isomatte aus Gras, Feuerkreis, Laubbett, Löffel und Essschale. Wir sammeln essbare Pflanzen, brauen Wildkräutertee und backen unser eigenes Bannok-Brot am wärmenden Lagerfeuer. Das Wildlife-Team zeigt Dir alle wichtigen Survivaltechniken zum einfachen Leben in der freien Natur. Der Wildlife-Kurs „Waldinsel“ findet mitten im Wald des nordhessischen Klosterforsts Haina statt. Teilnehmen können alle interessierten Jugendlichen von 12 bis 16 Jahren. Weitere Infos gibt es bei Marco Klein, Telefon: 06441-946903 oder im Internet unter www.NAJU-Hessen.de (mc)

Die Daten in Kürze

27.- 29. August 2010, Klosterforst Haina im Naturpark Kellerwald, max. 16 Jugendliche ab 12 Jahre, 40 € Beitrag (10 € Ermäßigung für NAJU/NABU-Mitglieder)



NAJU-Aktiver bei Biologie-Olympiade

Ein NAJU'ler ist in der Endrunde für die Internationale Biologie-Olympiade 2010. Julian Bender aus Wehrheim gehört zu den zehn besten Biologieschülern von ursprünglich 1160 Teilnehmern. In den Vorrunden fertigte er eine sehr gute Hausarbeit an und legte erfolgreich eine anspruchsvolle Klausur ab, womit er sich für die dritte Runde qualifizierte. Diese Runde fand als einwöchiger Aufenthalt an der Universität Kiel statt und umfasste mehrere schwierige Prüfungen. Hier erreichte Julian den achten Platz und hat nun die Chance, als einer von vier Mitgliedern für die Nationalmannschaft ausgewählt zu werden. (Franz-Josef Salzmänn)

Helfen Sie dem gefährdeten Laubfrosch!

Mit Ihrer Spende sichern wir die alte Sandgrube "Am Galgenberg"

In der alten Sandgrube "Am Galgenberg" bei Schweinsberg im Marburger Land gibt es ihn noch: Den als Wetterboten weithin bekannten, aber selten gewordenen Laubfrosch! Für NABU-Schutzgebietsbetreuer Helmut Hahn ist es jedes Mal ein besonderes Erlebnis, die rufenden Männchen am kleinen Teich schon von weitem zu hören. "Die Anwesenheit des Laubfroschs zeigt, dass sich hier langsam ein Naturparadies aus zweiter Hand entwickelt", freut sich der NABU-Aktive über den flinken Kletterkünstler. In der aufgelassenen, drei Hektar großen Sandgrube hat er auch schon andere interessante Tiere wie Nachtigall, Kuckuck, Feldschwirl und Gebänderte Prachtlibelle entdeckt. Für die Zukunft hat Helmut Hahn ehrgeizi-

ge Pläne: "Im Moment gibt es nur einen kleinen Teich in der Sandgrube. Im Rahmen des Projektes 'Ein König sucht sein Reich' müssen unbedingt weitere Tümpel für den Laubfrosch und andere Amphibien geschaffen werden, damit sich seine Bestände stabilisieren. Die Steilwände könnten zudem für die Uferschwalbe optimiert werden."

Das alles ist aber nur sinnvoll, wenn die Sandgrube dauerhaft gesichert werden kann. Deshalb möchte die NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe die alte Sandgrube erwerben. Mit Ihrer Spende können wir das Naturparadies aus zweiter Hand langfristig erhalten. Damit der Laubfrosch im Marburger Land noch viele Jahre weiterquaken kann. (bl)



So können Sie spenden:

Überweisen Sie einfach Ihren Spendenbeitrag auf das Konto der NABU-Stiftung:

NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe
Stichwort „Sandgrube Am Galgenberg“
Sparkasse Wetzlar
Konto-Nr.: 2044360
BLZ 515 500 35



Aktuelle Termine

- 17.9.2010 **Nussjagd auf die Haselmaus**
Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar
Anmeldung: NAH, Wetzlar, Tel.: 06441 92480-0
Im Mittelpunkt der Fortbildung steht eine Einführung in Biologie, Ökologie und Lebensweise der Haselmaus. Weitere Programmpunkte sind Übungen zum Bestimmen angelegter Nüsse und Spielideen rund um die Haselmaus.
- 20.9.2010 **GPS-Seminar für Einsteiger**
Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar
Anmeldung: NAH, Wetzlar, Tel.: 06441 92480-0
Im praktischen Natur- und Artenschutz spielen GPS-Geräte eine zunehmend wichtige Rolle. Das Seminar bietet einen Einstieg in das Arbeiten mit GPS im Gelände.

Impressum

HESSEN natürlich ist die Zeitschrift des NABU Hessen für seine 40.000 hessischen Mitglieder.

Herausgeber: NABU Hessen
Friedenstraße 26 · 35578 Wetzlar
Tel. 06441-67904-0 · Fax 06441-67904-29
E-Mail: info@NABU-Hessen.de
Web: www.NABU-Hessen.de

Redaktion: Berthold Langenhorst (bl), Gerhard Eppler (ge), Hartmut Mai (hm), Mark Harthun (mh), Maik Sommerhage (ms), Marco Klein (mc)

Titelbild: Berthold Langenhorst · Gestaltung: grafikteam
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co KG Kassel